



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Studien zur Dialektgeographie des Hochstiftes Paderborn und der Abtei Corvey**

**Brand, Joseph**

**Münster, 1914**

Einleitung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72614)

## Einleitung.

Das ehemalige Hochstift Paderborn umfaßte in den Zeiten seiner größten Ausdehnung nicht nur das spätere Fürstentum Paderborn, sondern begriff auch in sich das Fürstentum Lippe mit Ausnahme der Vogtei Langenholtzhausen, die Grafschaft Pyrmont, das Fürstentum Corvey, einen Teil von Hannover auf beiden Seiten der Weser mit Heinsen, Neuhaus, Niennover, einen Teil von Braunschweig (Holzminden, Bevern, Fürstenberg), das Fürstentum Waldeck mit Wildungen, einige Teile vom Herzogtum Westfalen, nämlich das Gebiet zwischen Diemel, Hoppeke und Alme, das preußische Gebiet zwischen Diemel und Waldeck, einen Teil der Störmeder Mark (Geseke, Störmede, Dedinghausen, Esbeck), die Grafschaft Rietberg und fast die Hälfte der Grafschaft Ravensberg<sup>1)</sup>. Die Grenzdiözesen waren mithin Münster, Osnabrück, Minden, Hildesheim, Mainz und Köln. Im Laufe der Jahrhunderte erfuhr das Hochstift Paderborn infolge zahlreicher Grenzstreitigkeiten mit den benachbarten Bistümern und durch umfangreiche Schenkungen an das Fürstentum Lippe wesentliche Einschränkungen. Die Reformation brachte neue Verluste, so daß erst im 17. und 18. Jahrhundert die Grenzen konstant wurden. Die kartographischen Darstellungen dieser Zeit<sup>2)</sup> zeigen ein Schwanken nur im Norden bei der von Lippe und Paderborn gemeinschaftlich verwalteten Grafschaft Schwalenberg und im Süden bei Marsberg, das erst 1733 durch einen Vergleich mit Köln an Paderborn fiel. Von der Grafschaft Schwalenberg, das in geistlicher Hinsicht ganz zu Paderborn

<sup>1)</sup> Rosenkranz, Die Verfassung des ehemaligen Hochstiftes Paderborn, Westf. Zeitschr. XII, S. 8.

<sup>2)</sup> a) Gigas, Descriptio geogr. Episc. Paderbornensis, Coloniae 1622. b) Gigas, Descriptio geogr. Dioec. Corbeyensis, Coloniae 1622. c) Seutter, Designatio geogr. Episc. Paderbornensis, Coloniae 1720. d) Le Rouge, Evêché de Paderborn et l'Abbaye de Corvey, Paris 1757.

gehörte, konnte nur das südliche Viertel dauernd die Verbindung mit Paderborn behaupten. Gigas rechnet diesen Landesstrich deshalb noch nicht zum eigentlichen Diözesangebiet, grenzt aber das Paderborn am nächsten stehende Viertel deutlich ab (vgl. die Dialektkarte). Die heutige Provinzialgrenze folgt dieser Scheidung. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bestand das Hochstift aus dem unterwaldischen (westlich vom Egge-Gebirge) und dem oberwaldischen Distrikte (östlich vom Egge-Gebirge). Zum ersteren gehörten das Oberamt Neuhaus mit Paderborn, Delbrück, Boke und Stuckenbrock, die Ämter Büren, Lichtenau, Wewelsburg, Wünnenberg und das mit Köln gemeinschaftlich verwaltete Amt Westernkotten. Der niederwaldische Distrikt umfaßte das Oberamt Dringenberg, die Freigrafschaft Warburg, die Gaugrafschaft Brakel, die Landvogtei Peckelsheim, die Richtereien Borgentreich, Borgholz, Driburg, Nieheim, die Ämter Steinheim, Lügde, Beverungen, Herstelle und die mit Lippe gemeinschaftlich verwalteten Ämter Schwalenberg, Stoppelberg und Oldenburg <sup>1)</sup>).

Unter Benedikt II. 981 <sup>2)</sup> und Johann XV. 989 <sup>3)</sup> wurde Corvey von Paderborn losgelöst und 1792 mit zwölf Pfarreien als Bistum anerkannt. Die Grenze zeigt die Dialektkarte. 1802 verloren beide Bistümer ihre Besitzungen an Preußen, dem sie nach kurzer Unterbrechung (1806—1813) endgültig einverleibt wurden. Heute bilden sie die ostwestfälischen Kreise Paderborn, Büren, Warburg und Höxter.

Die vorliegende Arbeit versucht die dialektgeographische Aufteilung dieses Gebietes; dabei mußte die Exklave Lügde ausscheiden, da sie ganz unter dem Einflusse der lippischen Mundart steht.

<sup>1)</sup> Rosenkranz a. a. O. 55.

<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> Ann. pad. I, S. 220 230. Reg. hist. Westph. I, S. 138/140.